

Werfstrasse 1, CH-6002 Luzern
T +41 41 367 48 48, F +41 41 367 48 49
www.hslu.ch

Prof. Dr. Marius Metzger
Dozent/Projektleiter

T direkt +41 41 367 48 03
marius.metzger@hslu.ch

M. A. Karin A. Stadelmann
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

T direkt +41 41 367 48 84
karinandrea.stadelmann@hslu.ch

Luzern, 28. April 2017

Evaluation Angebot „Junge Mütter“ des Kompetenzzentrums für Arbeit (KA)

Bericht des Kompetenzzentrums für Erziehung, Bildung und Betreuung in Lebensphasen (CC
EBBL) am Institut für Sozialpädagogik und Bildung

1. Zusammenfassung.....	1
2. Ausgangslage	2
3. Methodisches Vorgehen	3
4. Ergebnisse.....	5
4.1. Ergebnisse der Fragebogenbefragung Junger Mütter.....	5
4.2. Ergebnisse der Dossieranalyse	6
4.3. Ergebnisse der Expertinnen- und Experteninterviews	8
4.4. Ergebnisse der Gruppendiskussion.....	12
5. Diskussion und Empfehlungen	14
6. Quellen.....	18
Anhang.....	19

1. Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht gibt die Ergebnisse der Evaluation des Angebotes „Junge Mütter“ des Kompetenzzentrums für Arbeit (KA) in Bern wieder. Das Angebot „Junge Mütter“ soll die Lebensbedingungen junger Mütter so verbessern helfen, dass deren berufliche und familiäre Situation langfristig eine gelingende, gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht. Datengrundlage für den vorliegenden Bericht stellen Dossieranalysen, Befragungen von ehemaligen Teilnehmerinnen, Interviews mit Expertinnen und Experten sowie eine Gruppendiskussion dar. Die Daten wurden im Zeitraum von Oktober 2016 bis Januar 2017 erhoben.

Die Ergebnisse der vorliegenden Evaluation zeigen, dass die Leistungsziele des Angebotes grossmehrheitlich erfüllt werden. Die Ablösung von der Sozialhilfe als zentrales Wirkungsziel konnte noch nicht eingeschätzt werden, da eindeutige Effekte erst mit den ersten Berufsjahren nach dem zweiten Übergang zu erwarten sind. Besonders hervorzuheben ist, dass sich die durch das Angebot bewirkten positiven Effekte als langfristig bemerkenswert stabil erweisen. Knapp drei Viertel aller 37 Teilnehmerinnen verfügen nach Beendigung der Angebotsteilnahme über eine berufsrelevante Anschlusslösung. Hiervon kann knapp ein Drittel ein Lehrverhältnis eingehen und knapp ein Fünftel findet eine Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt. Noch bessere Quoten liessen sich bei einer Stichprobe ehemaliger Teilnehmerinnen nachweisen. Zusammenhänge zeigten sich zwischen berufsrelevanten Anschlusslösungen und Klärung von bestehenden Möglichkeiten zur beruflichen Entwicklung, Aufarbeitung von schulischen Lücken, Vertrautheit mit Ansprüchen und Regeln der Arbeitswelt sowie einer stabilen Familiensituation. Ein vorgängiger Lehrabbruch schmälert die Chancen für eine Anschlusslösung nicht, sondern scheint sie vielmehr noch zu steigern.

Der Bedarf am Angebot kann als hoch eingeschätzt werden, obwohl die Zahlen der Teilnehmerinnen etwas rückläufig sind. Dieser Umstand ist nicht auf das Angebot an sich, sondern auf die rückläufigen Geburtenzahlen bei jungen Frauen zurückzuführen. Es besteht zudem weiteres Potenzial zur Erschliessung von Klientinnen, die keine Sozialhilfe beziehen und/oder über das Kompetenzzentrum für Integration (KI) vermittelt werden könnten. Zudem ist eine Anhebung der Altersgrenze zu prüfen.

Die Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Junge Erwachsene erweist sich als gut, insbesondere auch was die Zuweisung von Klientinnen betrifft. Ebenfalls als gut kann die interne Zusammenarbeit bezeichnet werden, die sicherstellt, dass Binnenprozesse reibungslos laufen. Die modulare Ausgestaltung des Angebots und der hohe Individualisierungsgrad wirken sich begünstigend auf die Berufsintegration der jungen Mütter aus.

Kritisch ist dagegen auf die rückläufige Inanspruchnahme von Beratungsleistungen professioneller Fach- und Beratungsstellen nach Beendigung der Angebotsteilnahme hinzuweisen. Obwohl die Vernetzung mit Fach- und Beratungsstellen unmittelbar bei Beendigung des Angebotes von der Leitung als ausreichend beurteilt wird, scheint sich diese mit der Zeit dann wieder zu verschlechtern. Momentan ist auch noch keine systematische Nachbetreuung der jungen Mütter nach Austritt aus dem Angebot vorhanden. Hierzu sind verschiedene Varianten denkbar. Als aussichtsreich dürfte sich auch eine verstärkte Vernetzung mit weiteren Fach- und Beratungsstellen erweisen, u.a. für die weitere Zielgruppenerreichung, die Organisation von Kinderbetreuungsplätzen sowie einer Vermeidung von fehlerhaften Zuweisungen. Eine intensivere Öffentlichkeitsarbeit wird ebenfalls als nötig erachtet, um Fach- und Beratungsstellen mit ausreichend Informationen betreffend der Zielsetzungen des Angebots zu versorgen.

2. Ausgangslage

Im Jahr 2010 waren in der Stadt Bern 66 junge Mütter beim Sozialdienst erfasst, die noch keine Berufsausbildung begonnen respektive abgeschlossen haben (Kompetenzzentrum für Arbeit, 2011, S. 7). Für diese jungen Mütter konzipierte das Kompetenzzentrum für Arbeit von Juli 2010 bis Februar 2011 ein niederschwelliges Pilotangebot, welches mittels individuell unterschiedlich zusammenstellbaren Coachings-, Bildungs- und Arbeitsmodulen die jungen Mütter hinsichtlich ihrer sozialen und beruflichen Integration unterstützen sollte. Im Gegensatz zu ähnlich ausgerichteten Angeboten in anderen Kantonen, war es beim Pilotangebot des Kompetenzzentrums für Arbeit von Beginn weg möglich, laufend mit einem unterschiedlichen Teilnahmepensum einzusteigen. Das Pilotangebot startete im Mai 2011 und wurde während der Implementierungsphase von der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit evaluiert. Die Ergebnisse der Evaluation zeigten, dass das Angebot die Chancen für die berufliche Integration der jungen Mütter erhöht, wenngleich sich bei den Hilfen zur Bewältigung der Familiensituation noch Optimierungsbedarf ergab (Metzger & Seiterle, 2013). Aufgrund der positiven Ergebnisse wurde das Angebot auch für die Strategie zur Förderung der beruflichen und sozialen Integration in der Stadt Bern für die Jahre 2014-2017 (Stadt Bern, 2014) wieder aufgenommen und weitergeführt. Aufgrund der Evaluationsergebnisse und der Erfahrungen der Pilotphase wurde das Angebot angepasst und weiterentwickelt (Kompetenzzentrum für Arbeit, 2015). Wie seit Beginn der Pilotphase richtet sich das Angebot an Sozialhilfe beziehende Mütter zwischen 16 und 25 Jahren aus der Stadt Bern, die noch keine Berufsausbildung abgeschlossen haben.

Das Angebot für junge Mütter verfolgt die folgenden Ziele:

- Mütter zwischen 16 und 25 Jahren können sich langfristig von der Sozialhilfe lösen und ein finanziell eigenständiges Leben führen (Wirkungsziel).
- Die Teilnehmerinnen absolvieren eine berufliche Grundbildung und/oder finden eine Arbeitsstelle im ersten Arbeitsmarkt (Leistungsziel 1).
- Den jungen Frauen sind ihre beruflichen Perspektiven unter Berücksichtigung ihrer Doppelrolle klar (Leistungsziel 2).
- Die jungen Frauen regeln ihre persönliche Situation so, dass sie die Möglichkeit haben, sich ihren beruflichen Perspektiven und Entwicklungen zu widmen (Leistungsziel 3).
- Berufsschulrelevante Potentiale und Lücken werden gezielt erfasst und individuell gefördert (Leistungsziel 4).
- Es stehen Stage-Plätze zur Verfügung, welche die spezifischen Bedingungen der jungen Mütter berücksichtigen (Leistungsziel 5).
- Die jungen Frauen kennen Ansprüche und Regeln der Arbeitswelt (Leistungsziel 6).
- Die jungen Mütter sind in ihren Erziehungsaufgaben gestärkt (Leistungsziel 7).
- Die jungen Mütter sind mit Fach- und Beratungsstellen vernetzt (Leistungsziel 8).

Am 26. September 2016 wurde das Kompetenzzentrum für Erziehung, Bildung und Betreuung über Lebensphasen (EBBL) des Instituts für Sozialpädagogik und Bildung der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit vom Kompetenzzentrum für Arbeit (KA) mit einer zweiten Evaluation des Angebotes beauftragt. Der Auftrag sah vor, dass das Angebot „Junge Mütter“ hinsichtlich Nachfrage, Funktionalität, Wirksamkeit, Optimierungsbedarf und Potential evaluiert werden soll. Die Ergebnisse der Evaluation mussten im Frühjahr 2017 vorliegen, damit diese als Entscheidungsgrundlage über die Weiterführung des Angebotes respektive allfällige Optimierungsmassnahmen für die Strategieplanung 2018-2021 genutzt werden können.

3. Methodisches Vorgehen

Um die gewünschten Erkenntnisse gewinnen zu können und die Anforderungen an die Kombination von qualitativen und quantitativen Methoden zu erfüllen, wurde folgendes Vorgehen gewählt:

Mittels *Leitfadeninterviews* wurden fünf Expertinnen (N=5; ausschliesslich weibliche Personen) aus folgenden Fachstellen befragt: Fachstelle Junge Erwachsene des Sozialdienstes, Kompetenzzentrums Integration (KI), Berner Gesundheit sowie die Abteilung Mobilität und Betreuung des Schweizerischen Roten Kreuz. Das Case Management Berufsbildung der Erziehungsdirektion Bern hat auf ein Leitfadeninterview verzichtet. Alle interviewten Expertinnen und Experten wurden zu ihrer Einschätzung von Bedarf, Zugang und Potential zur Erschliessung des Angebotes sowie zu ihrer Einschätzung der vorhandenen Abläufe und der strukturellen Verortung des Angebotes befragt (vgl. Interviewleitfaden im Anhang). Die Auswahl der Expertinnen erfolgte bei vier Stellen gemeinsam mit der Leitung des Angebotes „Junge Mütter“. Bei der Auswahl ist darauf geachtet worden, diejenigen Stellen bzw. Expertinnen zu befragen, die entweder im engeren oder weiteren Kontakt mit dem Angebot standen. Da sich im Verlauf der Interviews herauskristallisiert hat, dass auch Organisationen im weiteren Umfeld wie das Schweizerische Rote Kreuz mögliche Berührungspunkte aufweisen, die gerade auch im Hinblick für die Erschliessung von neuen Zielgruppen wichtig sein könnten, wurde das fünfte Experteninterview mit einer Fachmitarbeiterin des Schweizerischen Roten Kreuzes durchgeführt. Zur Auswertung der so erhobenen Daten wurde das Auswertungsverfahren nach Mühlfeld, Windolf, Lampert und Krüger (1981) verwendet. Das Schwergewicht liegt bei diesem inhaltsanalytischen Verfahren auf offenkundigen, unverdeckten Kommunikationsinhalten (Mayer, 2008: 48). Die verbalen Daten werden hierbei in ein Kategorienschema eingeordnet, welches weiter differenziert und erweitert wird. Nach der so erfolgten Zerlegung der Interviews wird eine innere Logik zwischen den Einzelinformationen hergestellt. Es werden sowohl bedeutungsgleiche als auch widersprechende Informationen berücksichtigt, die zu einer weiteren Detaillierung, Differenzierung und Präzisierung dieser inneren Logik führen. Schlussendlich wird die innere Logik schriftlich niedergelegt und mit Interviewausschnitten ergänzt.

Alle zur Verfügung stehenden Falldossiers wurden mittels einer *Dossieranalyse* hinsichtlich soziographischer Daten (Alter, Anzahl Kinder, Nationalität etc.), biopsychosozialer Situation (Familie, Wohnen etc.), Verlauf im Angebot (Verweildauer, Absenzen, Anschlusslösung etc.) sowie Zielerreichungsgrad (Wirkungs- und Leistungsziele gemäss Konzept) analysiert. Das Analyseraster wurde gemeinsam mit der Leitung des Angebotes entwickelt und von dieser mit den nötigen Daten ergänzt (vgl. Leitfaden zur Dossieranalyse im Anhang). Ursprünglich war geplant, die deskriptiv-statistische Auswertung der so erhobenen Daten durch logistische Regressionsanalysen so zu ergänzen, dass ein rechnerischer Gesamtzusammenhang zwischen der Anschlusslösung zum Abschluss der Teilnahme mit einer Vielzahl möglicher Variablen wie Anzahl der Kinder, Betreuungssituation der Kinder, Dauer der Teilnahme, Stabilität vorhandener Paarbeziehung und so weiter geprüft werden kann. Bei der logistischen Regressionsanalyse handelt es sich um ein multivariates Verfahren zur statistischen Modellierung der Abhängigkeit kategorial abhängiger Variablen von unabhängigen Variablen. Das Ziel der logistischen Regressionsanalyse besteht in der Vorhersage der Auftretenswahrscheinlichkeit für die Ausprägungen einer kategorialen, abhängigen Variablen durch eine oder mehrere unabhängige Variablen. Da sich die Güte der Regressionsmodelle als ungenügend erwies, wurden stattdessen Zusammenhänge zwischen einzelnen Variablen mithilfe des Chi-Quadrat-Tests berechnet. Mittels des Chi-Quadrat-Tests kann festgestellt werden, ob zwischen zwei kategorialen Variablen ein Zusammenhang besteht. Da es sich um eine vergleichsweise geringe Zahl von Teilnehmerinnen handelte, musste der Chi-Quadrat-Test zusätzlich mittels der Yates-Kontinuitäts-Korrektur

abgesichert werden. Überall da, wo sich statistisch signifikante Zusammenhänge zeigten, wurde dieser Zusammenhang mittels des Cramers Koeffizienten (V) auf dessen Stärke geprüft. Da bei den statistisch signifikanten Zusammenhängen die Zelhäufigkeiten teilweise kleiner als fünf waren, musste die Signifikanz zusätzlich mittels des exakten Tests nach Fischer (F) kontrolliert werden.

Unter Nutzung der Ergebnisse aus der Dossieranalyse und den Experteninterviews wurde mit den Prozessbeteiligten und den Zuweisenden eine *Gruppendiskussion* zur Frage durchgeführt, wie sich Struktur und Prozess des Angebotes beurteilen lässt und welche Verbesserungsmöglichkeiten bestehen (vgl. Leitfaden zur Gruppendiskussion im Anhang). An der Gruppendiskussion nahmen sieben Personen teil (N = 7; 3 weibliche und 4 männliche Personen). Von Seiten des Angebotes waren die Sektionsleitung Abklärung und Qualifizierung junge Erwachsene, die Leiterin des Angebotes „Junge Mütter“, die Fachleitung der Werkstatt, die Fachperson Stagevermittlung sowie der Bildungsverantwortliche anwesend. Von Seiten Sozialdienst der Stadt Bern nahmen die Leiterin der Fachstelle für Junge Erwachsene und eine Sozialarbeiterin teil. Diese Gruppeninterviews wurden anschliessend mittels einer deskriptiv-reduktive Inhaltsanalyse nach Lamnek (2005, S. 183) ausgewertet. Ähnlich wie beim Auswertungsverfahren nach Mühlefeld, Windolf, Lampert und Krüger (1981) liegt auch bei diesem inhaltsanalytischen Verfahren der Fokus auf offenkundigen, unverdeckten Kommunikationsinhalten. Die verbalen Daten werden als Codes in ein Kategorienschema eingeordnet, welches geprüft, differenziert oder erweitert wird. Anschliessend wird eine innere Logik zwischen den verschiedenen Codes herzustellen versucht. Es werden übereinstimmende und divergierende Mustern der Coderelationen berücksichtigt, die zur Bündelung, Konstruktion und Integration der verschiedenen Kategorien dienen. Schlussendlich werden die Kategorien schriftlich niedergelegt und mit Interviewausschnitten ergänzt.

Die *Fragebogenbefragung ehemaliger Teilnehmerinnen* sollte einerseits aufzeigen helfen, inwiefern sich die berufliche, familiäre und soziale Situation durch die Teilnahme am Angebot aus Teilnehmerinnensicht verändert hat, und andererseits, wie die jungen Mütter die Teilnahme am Angebot retrospektiv beurteilen. Die Befragung der ehemaligen Teilnehmerinnen erfolgte mittels des eigens für diese Evaluation entwickelten „Fragebogens zur momentanen Situationen“ (vgl. Anhang), dessen Fragen auf der Grundlage des Wirkungszieles und der Leistungsziele des Angebotes entwickelt und um Fragen zur retrospektiven Globaleinschätzung des Angebotes, zur sozialen Unterstützung und zur Teilhabe am öffentlichen Leben ergänzt wurden. Zusätzlich wurden mittels der Veränderungsfragebogen zum Erleben und Verhalten (VEV) und zur Selbstwirksamkeitserwartung (SWE) ergänzende Effekte nachgewiesen und mit den Ergebnissen der ersten Evaluation (Metzger & Seiterle, 2013) verglichen (vgl. Anhang). Die ursprünglich geplante Gruppenbefragung der ehemaligen Teilnehmerinnen anlässlich eines gemeinsamen Anlasses konnte aufgrund mangelnden Interesses so nicht durchgeführt werden, weswegen mittels einer Stichprobe zehn ehemalige Teilnehmerinnen ausgewählt und befragt wurden. Auf Grundlage dieser Daten wurde im induktiv-statistischen Vergleich mittels des Wilcoxon-Vorzeichen-Rangtests zwischen den Ergebnissen aus der ersten und zweiten Evaluation jeweils geprüft, ob deren Unterschiede statistisch repräsentativ sind oder nicht.

4. Ergebnisse

4.1. Ergebnisse der Fragebogenbefragung Junger Mütter

Aus der Stichprobe der 10 befragten Teilnehmerinnen lassen sich folgende Erkenntnisse ableiten:

Drei Teilnehmerinnen gaben an, einer Erwerbstätigkeit in den Bereichen Detailhandel, Betreuung und Pflege nachzugehen. Sechs Teilnehmerinnen befinden sich in einem Ausbildungsverhältnis, hiervon sind zwei Teilnehmerinnen auf dem Weg zum Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ), drei Teilnehmerinnen auf dem Weg zum Eidgenössischen Berufsattest (EBA) und eine Teilnehmerin absolviert eine Vorlehre. Eine Teilnehmerin geht weder einer Erwerbstätigkeit nach, noch befindet sie sich in einem Ausbildungsverhältnis.

Das Angebot wird von den ehemaligen Teilnehmerinnen im Rückblick positiv beurteilt ($M=3.73$; $SD=0.65$)¹. Im Vergleich zur Befragung der Teilnehmerinnen ($M=3.71$; $SD=0.49$) in der Pilotphase (Metzger & Seiterle, 2013, S. 12) zeigte sich im induktiv-statistischen Vergleich mittels des Wilcoxon-Vorzeichen-Rangtest zwischen den beiden Stichproben, dass die Unterschiede statistisch nicht repräsentativ sind ($p\text{-Wert}=1.000$), was für die Stabilität der Effekte spricht. Die Kenntnisse über berufliche Möglichkeiten ($M=3.45$; $SD=0.93$), das Wissen zur Organisation der Kinderbetreuung ($M=3.73$; $SD=0.47$), die soziale Unterstützung ($M=3.64$; $SD=1.04$), die Aufarbeitung schulischer Lücken ($M=3.09$; $SD=1.04$), das Bewusstsein für Ansprüche und Regeln der Arbeitswelt ($M=3.91$; $SD=0.30$), die Einsichten in adäquate Erziehung ($M=4$; $SD=0$) sowie die Teilhabe am öffentlichen Leben ($M=3.45$; $SD=0.69$) werden als ausreichend beurteilt. Als eher ungenügend wird dagegen die Nutzung professioneller Fach- und Beratungsstellen ($M=2.45$; $SD=1.44$) beurteilt.

Hinsichtlich der Veränderungen im Erleben und Verhalten zeigten sich in der Analyse der Daten des Veränderungsfragebogens (VEV) signifikante Verbesserungen ($M=128$; $SD=12.03$; $p<.001$). Im Vergleich zur Befragung der Teilnehmerinnen ($M=125.29$; $SD=37.16$, $p<.001$) in der Pilotphase (Metzger & Seiterle, 2013, S. 12) zeigten sich damit stabile Effekte im Erleben und Verhalten über die Zeit respektive sogar ein leichter Zuwachs im Gesamtwert. Im induktiv-statistischen Vergleich mittels des Wilcoxon-Vorzeichen-Rangtest zwischen den beiden Stichproben zeigt sich, dass die Unterschiede statistisch nicht repräsentativ sind ($p=.673$), was für die Stabilität der Effekte spricht. Im Übrigen zeigt sich im Vergleich mit den von Kriebel, Paar, Schmitz-Buhl und Raatz (2001, S. 23) vorgelegten Normwerten auch, dass nach der Teilnahme am Angebot der Skalenwert stabil und eindeutig über dem Mittelwert der Norm liegt ($M=112.69$; $SD=20.63$). Zudem spricht der Rückgang in der Standardabweichung dafür, dass sich Teilnehmerinnen in ihren Bewertungen einander annähern. Eine vertiefte Analyse der Daten auf Einzelfallebene zeigt dann auch, dass es lediglich bei einer Teilnehmerin zu keiner Verbesserungen durch die Teilnahme am Angebot gekommen ist. Alle anderen Teilnehmerinnen haben eindeutig vom Angebot profitiert.

¹ „M“ steht für den Mittelwert und „SD“ für die Standardabweichung. *Beispiel:* Ein Mittelwert von 3.0 und eine Standardabweichung von 1.0 würden bedeuten, dass die Mehrheit aller Teilnehmerinnen einen Wert zwischen 2.0 und 4.0 angekreuzt hatte. Es gab die folgenden Bewertungsmöglichkeiten „stimmt nicht“ (1), „stimmt kaum“ (2), „stimmt eher“ (3), „stimmt genau“ (4).

Die Ergebnisse ($M=33$; $SD=3.46$) aus der Fragebogenbefragung zur Selbstwirksamkeitserwartung (SWE) erwiesen sich im Vergleich zu den Ergebnissen ($M=30.86$; $SD=5.14$) in der Pilotphase (Metzger & Seiterle, 2013, S. 12) als vergleichsweise stabil, wenngleich es auch hier zu einem leichten Zuwachs an Selbstwirksamkeitserwartung kam. Im induktiv-statistischen Vergleich mittels des Wilcoxon-Vorzeichen-Rangtest zwischen den beiden Stichproben zeigt sich, dass die Unterschiede statistisch nicht repräsentativ sind ($p=.443$), was für die Stabilität der Effekte spricht. Im Vergleich mit den von Hinz, Schumacher, Albani, Schmid und Brähler (2006, S. 28) vorgelegten Normwerten zeigt sich, dass die Messwerte zur Selbstwirksamkeitserwartung leicht über den Normwerten ($M=29.43$, $SD=5.36$) liegen. Zudem spricht auch hier der Rückgang in der Standardabweichung dafür, dass sich Teilnehmerinnen in ihren Bewertungen einander annähern. Eine vertiefte Analyse der Daten auf Einzelfallebene zeigt dann auch, dass lediglich die Selbstwirksamkeitserwartung einer Teilnehmerin unter der Norm liegt. Bei allen anderen Teilnehmerinnen liegt die Selbstwirksamkeitserwartung klar über der Norm.

4.2. Ergebnisse der Dossieranalyse

Hinsichtlich Bildungsniveau sind die Voraussetzungen der 37 Teilnehmerinnen unterschiedlich: 3 (8%) Teilnehmerinnen können als höchsten Schulabschluss die Sekundarschule, 19 (51%) Teilnehmerinnen die Realschule, 9 (25%) Teilnehmerinnen die Sonderschule (Kleinklasse), 1 (3%) Teilnehmerin die Integrationsklasse, 3 (8%) Teilnehmerinnen einen ausländischen Schulabschluss und 2 (5%) Teilnehmerinnen keinen Schulabschluss vorweisen. Zu einem vorgängigen Lehrabbruch kam es bei 25 (68%). Bei 15 (41%) der Teilnehmerinnen handelt es sich um ausländische Staatsbürgerinnen, wobei davon 6 (40%) über eine Niederlassungsbewilligung und 9 (60%) über eine Aufenthaltsbewilligung verfügen. Der durchschnittliche monatliche Betrag an Sozialhilfe beträgt 3439.-, wobei dieser für die Mehrheit der Teilnehmerinnen in einem Bereich von 1408.- bis 5470.- liegt.

Die durchschnittliche Verweildauer im Angebot beträgt 436 Tage, was etwa einem Jahr, zwei Monaten und einer Woche entspricht. Das durchschnittliche Teilnahmepensum beträgt bei Eintritt 44% und bei Austritt 41%, was einer geringfügigen Abnahme von -3% entspricht. Abbrüche waren keine verzeichnet worden, lediglich zwei Unterbrüche von 202 respektive 830 Tage Dauer. Die durchschnittliche Anzahl Absenztage beträgt 26, wobei aufgrund persönlicher Gründe 19 Tage und aufgrund kundsbezogener Gründe 7 Tage gefehlt wurden. Im Vergleich zur gesamtschweizerischen Arbeitsvolumenstatistik (Bundesamt für Statistik, 2016a) mit durchschnittlich 11 Absenztage pro Jahr für die weibliche Durchschnittsbevölkerung, müssen die durchschnittlich 26 Absenztage als hoch bewertet werden.

Die Teilnehmerinnen sind bei Eintritt durchschnittlich 22 Jahre und deren erste Kinder 2 Jahre 7 Monate alt. Die Teilnehmerinnen sind bei Austritt durchschnittlich 23 Jahre und 2 Monate ($SD = 2.4$) und deren erste Kinder 3 Jahre und 10 Monate alt. 8 (18%) Teilnehmerinnen haben ein zweites Kind im Alter von durchschnittlich 3 Jahren und 7 Monaten, wobei dann deren erstes Kind durchschnittlich 5 Jahre und 6 Monate alt ist. 19 (51%) Teilnehmerinnen befinden sich in einer festen Partnerschaft, wobei lediglich 10 dieser 19 festen Partnerschaften auch zum Kindesvater besteht. 27 (73%) Teilnehmerinnen übernehmen die Hauptbetreuung der Kinder alleine, bei 8 (22%) Teilnehmerinnen teilen sich Vater und Mutter die Hauptbetreuung und bei 2 (5%) Teilnehmerinnen wird diese anderweitig übernommen. Die Teilnehmerinnen lassen ihre Kinder bei Austritt zu 66% extern betreuen, was gemessen an einer durchschnittlichen externen Kinderbetreuung von 56% bei Eintritt einer Zunahme um 11% entspricht. Mit 31 (84%) bewohnt die Mehrheit der Teilnehmerinnen eine eigene Wohnung.

Aus Sicht der Leiterin des Angebotes werden zum Abschluss der Teilnahme die Kenntnisse über berufliche Möglichkeiten (M=2.6; SD=1.0), die Organisation der Kinderbetreuung (M=3.4; SD=0.9), die soziale Unterstützung (M=2.5; SD=0.7), die Aufarbeitung von schulischen Lücken (M=2.6; SD=1.1), das Bewusstsein für Ansprüche und Regeln der Arbeitswelt (M=2.8; SD=1.1), die Einsichten in adäquate Erziehung (M=2.8; SD=1.1), die Nutzung professioneller Fach- und Beratungsstellen (M=3.1; SD=0.7) sowie die Teilhabe am öffentlichen Leben (M=2.9; SD=0.7) als ausreichend eingeschätzt.

Bei Austritt verfügen 27 (73%) Teilnehmerinnen über eine Anschlusslösung, während lediglich 10 (27%) Teilnehmerinnen über keine berufliche Anschlusslösung verfügen. Diese Anschlusslösungen lassen sich wie folgt unterteilen (vgl. Diagramm Anschlusslösungen):

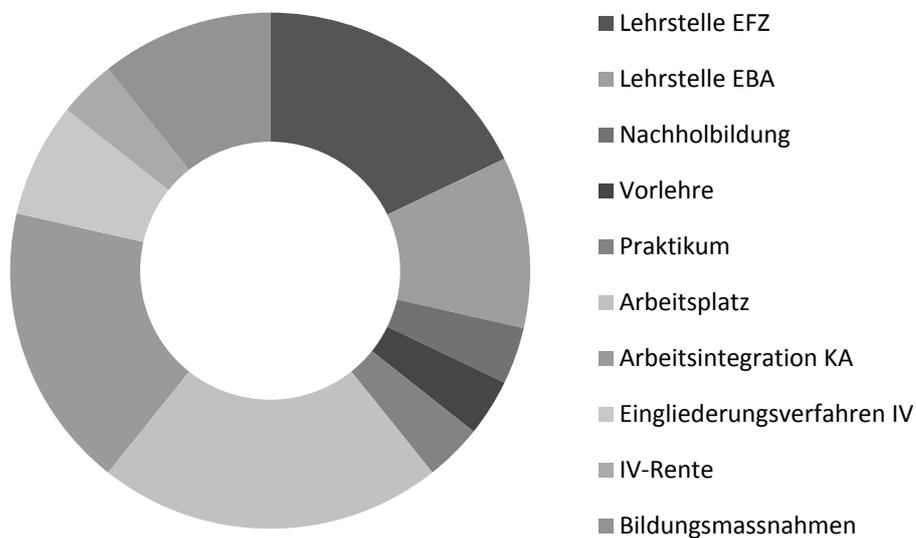


Diagramm: Anschlusslösungen (im Uhrzeigersinn)

Die Anschlusslösungen lassen sich weiter in 5 (18%) Lehrstellen EFZ, 3 (11%) Lehrstellen EBA, 1 (3½%) Nachholbildung, 1 (3½%) Vorlehre, 1 (3½%) Praktikum, 6 (21 %) Arbeitsplatz, 5 (18%) Arbeitsintegrationsangebot des KA, 2 (7%) Eingliederungsverfahren der IV, 1 (3½%) IV-Rente und 3 (11%) verschiedene Bildungsmassnahmen differenzieren.

Mittels einer vertiefenden Analyse unter Zuhilfenahme verschiedener statistischer Tests, wurde der Zusammenhang zwischen der Güte der Anschlusslösung und den folgenden Variablen geprüft: Teilnahmedauer, Alter Teilnehmerin, Nationalität, Deutsche Muttersprache, Bildungsniveau, vorgängiger Lehrabbruch, Anzahl der Kinder, Alter der Kinder, Partnerschaft, Obhutsverhältnis, Kinderbetreuung, Teilnahmepensum, Sozialhilfe, Stage-Plätze, Klärung bestehender Möglichkeiten zur beruflichen Entwicklung, Regelung Kinderbetreuung, Soziale Unterstützung, gesellschaftliche Teilhabe, Aufarbeitung von schulischen Lücken, Vertrautheit mit Ansprüchen und Regeln der Arbeitswelt, Verbesserung von Erziehungskompetenzen, Vernetzung mit Fach- und Beratungsstellen sowie Stabilität der Familiensituation. In diesen Tests zeigte sich, dass zwischen Klärung bestehender Möglichkeiten zur beruflichen Entwicklung, Aufarbeitung von schulischen Lücken, Vertrautheit mit Ansprüchen und Regeln der Arbeitswelt, Stabilität der Familiensituation und vorgängigem Lehrabbruch ein statistisch signifikanter Zusammenhang mit einer geeigneten

Anschlusslösung besteht. Eine Anschlusslösung wird also durch die folgenden Faktoren begünstigt, deren Einfluss dann am grössten ist, wenn Cramers Koeffizient (V) möglichst nahe beim Wert 1 liegt:

- Lehrabbruch vor Eintritt ins Angebot (V=.846)
- Klärung bestehender Möglichkeiten zur beruflichen Entwicklung (V= .627)
- Aufarbeitung von schulischen Lücken (V= .541)
- Vertrautheit mit Ansprüchen und Regeln der Arbeitswelt (V=.430)
- Stabile Familiensituation (V=-.396)

Bei dieser Aufzählung gilt zu beachten, dass aufgrund der teilweise unklaren Wirkrichtung auch die Anschlusslösung auf diese Faktoren einwirken kann. So dürften beispielsweise von einer vorhandenen Anschlusslösung auch positive Impulse auf die Klärung der beruflichen Möglichkeiten ausgehen. Allerdings gilt dieser Umkehrschluss nicht für alle Faktoren, was sich etwa beim Lehrabbruch vor Eintritt ins Angebot zeigt.

4.3. Ergebnisse der Expertinnen- und Experteninterviews

Aus den fünf Expertinneninterviews lassen sich für die einzelnen Bereiche die nachfolgenden Ergebnisse ableiten:

Bedarf/ Bedarfslage

Der Bedarf an diesem Angebot ist als hoch einzuschätzen. Einerseits spricht das Angebot eine ganz spezifische Zielgruppe an. Andererseits erhalten die jungen Mütter durch das Angebot Kompetenzen und Fähigkeiten vermittelt, die über kein anderes oder vergleichbares Angebot in der Stadt Bern bzw. dem Einzugsgebiet Bern-Mittelland so vermittelt werden. Die gleichzeitige Beachtung der Bedarfslage der jungen Mütter sowie auch deren Kinder werden als „ganzheitlicher Ansatz“ geschätzt. Ebenfalls positiv wird die Möglichkeit bewertet, dass es im Angebot auch möglich ist, mit wenigen Stellenprozenten einzusteigen und an den Modulen teilzunehmen. Für die jungen Mütter erweist sich dies als entlastend, denn diese müssen oftmals nicht nur mit den Herausforderungen einer Ausbildung, sondern auch mit weiteren Schwierigkeiten, wie ungeklärten Familienverhältnissen, finanziellen Problemen oder sprachlichen Hürden kämpfen. Die Sozialarbeiterin beschreibt zudem, dass das Angebot es schafft, eine Lücke zu schliessen, in dem es einen Übergang fassen kann, der in der Öffentlichkeit so nicht thematisiert bzw. als Übergang gefasst wird:

„...weil meistens sind die Mütter noch so beschäftigt mit all den Handlungsfelder nebendran - da ist keine Zeit. Es ist dann wichtig mal nach Aussen ohne Kinder zu treten, das macht das Projekt möglich“

Wenn man die Bedarfslage bezogen auf die Teilnehmerinnenzahl genauer betrachtet, lässt sich in den vergangenen Jahren ein Rückgang erkennen. Von Seiten Sozialdienst wird dies wie folgt beschrieben:

„Ich denke der Bedarf ist allerdings etwas zurückgegangen, im Vergleich zu den letzten Jahren. Irgendwie ja, er ist aber nach wie vor da, ja doch. In den Jahren vorher hat es geboomt bei den Klientinnen Kinder zu bekommen. „Mutter-sein“ war sehr in, hat dazugehört. Da war das Projekt immer voll. Jetzt ist das Projekt halbvoll. Für diejenige jungen Frauen, die wir haben, ist das aber das richtige Projekt“

Die Wichtigkeit des Angebotes wird klar betont, es stellt sich aber die Frage, wie zukünftig mit der Situation umgegangen werden soll, da es sich aktuell zeigt, dass weniger als die Hälfte der Plätze

belegt sind. Von Seiten Sozialdienst wird erwähnt, dass man das Problem angeht, indem die Leiterin des Angebotes bei den Erstgesprächen mit den neuen Sozialhilfeklientinnen dabei ist. So kann ein erster Kontakt von Beginn an geknüpft werden und die Sozialarbeiterinnen werden in der Eignungsabklärung unterstützt. Zudem ist aufgrund der Änderungen in den SKOS-Richtlinien, das Erbringen einer Massnahme mit Fokus auf eine arbeitsmarktliche Integration nun verpflichtend, sobald das Kind das erste Lebensjahr vollendet hat. Diese rechtliche Grundlage ermöglicht es dem Sozialdienst, Bemühungen um eine Arbeitsintegration verbindlicher einzufordern, wenngleich sich die Konsequenzen dieser geänderten Praxis wohl erst in einem Jahr zeigen werden.

Für das Angebot können aber auch junge Mütter in Frage kommen, die nicht von Sozialhilfe abhängig sind, aber einen Beratungsbedarf des Sozialdiensts in Anspruch nehmen müssen oder wollen. Eine weitere Zielgruppe sind junge Mütter ohne Beratungsbedarf beim Sozialdienst, die direkt in die Arbeitswelt eintreten können oder wollen. Dieser Eintritt liesse sich auch in Form von Stagen oder Praktika realisieren. Die Zielsetzung des Angebots wäre dann nicht die Absolvierung einer Ausbildung, sondern die Arbeitsintegration. Dies würde aber nicht bedeuten, dass eine Ausbildung nicht in einem nächsten Schritt angegangen werden müsste, was die Chancen für eine langfristig gelingende Berufsintegration erhöhen würde. Prüfwert wäre zudem auch die Anhebung der Altersgrenze von 25 Jahre, damit diejenigen Mütter, die gerade 25 oder etwas mehr sind, ebenfalls am Angebot teilnehmen könnten – insbesondere auch deswegen, weil die klassischen Angebote der Arbeitsintegration die Mütter in ihrer Doppelrolle zu wenig unterstützen können. Ebenfalls denkbar wäre die Vermittlung von Klientinnen des Kompetenzzentrums für Integration (KI). Arbeitsintegration ist ein zentrales Thema bei den jungen Migrantinnen, gerade auch bei denjenigen, die eine solide Grund- oder gar Erstausbildung aus ihrem Heimatland mitbringen. Im Asylwesen spielen Bildung und Sozialschicht des Herkunftslands eine grosse Rolle und werden oft zu wenig beachtet. So werden beispielsweise Schulbildung oder Ausbildung nicht anerkannt. Erschwert kommt bei den Klientinnen des Kompetenzzentrums für Integration allerdings hinzu, dass sie sehr unterschiedliche Fluchtgeschichten zu verarbeiten haben und auch noch über kein oder nur ein geringes soziales Netzwerk verfügen. Ferner haben ihre Klientinnen damit zu kämpfen, dass ihr Aufenthaltsstatus noch ungeklärt ist. Das Angebot müsste sich daher auf diese, teils unvorhersehbaren, Herausforderungen einlassen, wie z.B. die Abbruchgefahr.

Zugang und Erreichbarkeit

Das Angebot erweist sich als niederschwellig, wodurch der Zugang für die Klientinnen gegeben ist. Um allerdings die Zielgruppe des Kompetenzzentrums für Integration zu erreichen, würde es sich als wichtig erweisen, einen Angebotsflyer in verschiedenen, teils etwas weniger bekannten Sprachen wie z.B. „Tigrinja“ zur Verfügung zu stellen. So kann eine Kontaktaufnahme in der Muttersprache der jeweiligen Klientin erfolgen, was die Chancen für eine Teilnahme erhöht. Erschwerend erweist sich bei solchen Klientinnen in der Regel aber, dass der Aufenthaltsstatus noch ungeklärt ist. Auf jeden Fall dürfte es sich als aussichtsreich erweisen, das Angebot bei den jungen Müttern frühzeitig vorzustellen und ihnen Perspektiven aufzuzeigen, was die Fachperson des Kompetenzzentrums für Integration betont:

„Die Strukturen die wir hier in der Schweiz haben ist für Sie unbekannt. Zum Beispiel wenn ich mit Müttern spreche und sie zu den Erziehungsberatungsstellen sende, dann ist das für die jungen Mütter sehr fremd, denn Erziehung wird von der Familie übernommen, es ist dann sehr fremd. Sie haben Probleme eine Beratung in Anspruch zu nehmen, hier ist der Prozess sehr wichtig. Das Projekt muss hier anschliessen und erklären“.

Im Zusammenhang mit der Schaffung eines Zuganges sieht sich der Sozialdienst als wesentliche Vermittlerin, um überhaupt eine Ausgangslage für die Teilnahme zu schaffen. Andere Fach- und Beratungsstellen in der Stadt Bern und im Einzugsgebiet Bern Mittelland haben das Angebot dagegen nur selten „auf dem Radar“. Es komme so auch mal nicht oder nur über Umwegen zu einer

Triage. Hier wäre die Möglichkeit einer „Checkliste“ für die Beratungsstellen zu prüfen, um den zuständigen Fachstellen einen Überblick zu verschaffen und die Bekanntheit des Angebotes zu steigern. Darüber hinaus bestünde auch die Möglichkeit, dass die Leiterin des Angebots in der Stadt Bern flächendeckend mit werdenden jungen Müttern das Gespräch sucht. Die Kontaktaufnahme liesse sich über die Hebammen organisieren, da diese Zugänge zu den Müttern haben und wo nötig auch eine Übersetzerin organisieren könnten.

Abläufe

Die grosse Flexibilität, die bezogen auf die Berufsintegration und Modulbesuche möglich ist, wird sehr geschätzt. Das im Konzept enthaltenen Angebots-Ablaufschema zeigt einen idealtypischen Verlauf und ist für eine Orientierung für zuweisende Fachpersonen hilfreich, wenngleich sich die Lebenssituation der Klientinnen als zu komplex erweist, um in dieses Schema eingepasst werden zu können. Die Qualifizierungsphase dauert in der Regel länger als ausgewiesen und wird mehrmals durchlaufen. Die flexible Handhabung der Qualifizierungsphase und die Möglichkeit der Ausdehnung der Anmeldephase erweisen sich als sinnvoll, da damit auch auf Schwierigkeiten oder unvorhergesehene Herausforderungen reagiert werden kann.

Die Nachbetreuung wird als wichtig und ausbaufähig beurteilt. Schliesslich kann es sowohl im ersten (Eintritt in die Ausbildung) als auch im zweiten Übergang (Eintritt in den Arbeitsmarkt) zu Schwierigkeiten kommen. Hier wäre ein regelmässiger Austausch unter den jungen Müttern sowie Einzelberatungen hilfreich. Eine Expertin gibt aber zu bedenken, dass die jungen Mütter an einem regelmässig organisierten Austausch nicht teilnehmen würden, weil sie durch ihre Tätigkeiten und das Muttersein schon genug ausgelastet sind.

„Ich frage viele junge Mütter, alleinerziehende Mütter die arbeiten, wir haben hier das Stufen-Modell, da kommt wirklich einfach immer: „Ich habe keine Freizeit“. Das ist immer der Standardsatz der kommt. Und so – ähm – so wichtig wie es wäre...ich sehe es so, dass es Stress auslöst und auch so dass sie sagen ähm, dass sie eben genau sagen, der Bedarf würden sie sehen, aber das gibt mir viel zu viel Stress.“

Um dieser Gefahr entgegen zu wirken muss die Nachbetreuung bereits während dem Angebot angestossen werden und später in Form einer aktiven Kontaktaufnahme durch den Coach vorangetrieben werden. Da sich unter den Frauen auch mal Freundschaften entwickeln, könnte man versuchen auch dort anzusetzen und eine Art „Austausch“ zu organisieren. Dabei erweist es sich als wichtig, dass dies immer auf freiwilliger Basis und so individuell wie möglich angeboten wird.

Herausforderungen im Bereich Berufsintegration

Das Angebot mit dessen dazugehörigen Modulen erfasst die wesentlichen Inhalte und Bereich für eine gelingende Berufsintegration. Bei den jungen Müttern kumulieren sich verschiedene Herausforderungen, wie das eigene Erwachsenwerden, die Verantwortung für das Kind sowie die Gedanken um die Berufsbildung. Es gelingt dem Angebot gut, sich dem gesamten Themenspektrum anzunehmen. Teilweise wird aber ein noch fokussierteres Engagement im Bereich der Stärkung der Fähigkeiten der jungen Mütter gewünscht. So könne ein gutes Fundament aufgebaut werden, dass ihnen helfen würde, Vertrauen in die Institutionen und in sich selbst zu gewinnen. Dies ist auch für die Fachpersonen zentral, wie sie selbst verdeutlichen:

„Hier ist es wichtig einen Kreis aufzubauen, wo sie wirklich vertrauen haben. Das finde ich sehr herausfordernd, wenn keine Familie da ist die stützen kann oder wenn die Vorstellungen da ganz anders sind. Familie kann dann auch bevormunden, das muss nicht immer positiv sein“.

Das Thema „Berufsintegration“ ist allerdings nicht bei allen Klientinnen ein Thema, wie das nachfolgende Zitat zeigt:

„Ich mach die Erfahrung zum Beispiel, sie sind jung, sie sind noch nicht schwanger, sie fangen an mit der BFF (Berufsschule) und sie machen eine Anlehre oder Lehre, ja und dann plötzlich werden sie schwanger, also Sie ehm... und dann ich habe sehr viele Erfahrung gehabt, dass sie ihre Lehre abgebrochen haben, dann kommt ein 2. Kind und ehm dann schicke ich meine Klienten zum Berufsbildungszentrum, damit sie sich informieren können. Ich merke dann, viele meiner Klienten haben zuerst diese berufliche Perspektive nicht, sie werden zuerst Mutter. Es hat auch mit kulturellem Hintergrund zu tun, die berufliche Perspektive ist nicht so relevant“.

Der Wunsch nach beruflicher Integration, nach Selbständigkeit muss bei einigen Klientinnen zuerst noch reifen. Die grösste Herausforderung im Bereich der Berufsintegration besteht in der Kinderbetreuung. Es ist wichtig, dass die Kinderbetreuung geregelt ist, denn nur so sind die Mütter auch gedanklich für die Kursinhalte und die Ausbildung frei. Die Rahmenbedingungen und die Vergabe von Plätzen seien noch zu wenig den Bedürfnissen von jungen, erwerbstätigen Müttern angepasst. Es kommt nicht selten vor, dass junge Mütter auch mal kurzfristig eine Betreuung benötigen würde, weil ein Kind krank ist. Das Angebot leiste hier viel dafür, die Prozesse und Strukturen so individuell wie möglich zu gestalten und darauf Rücksicht zu nehmen. Im Bereich der Organisation der Kinderbetreuung können die jungen Mütter schrittweise vorgehen, sie müssen nicht sofort das Kind in der Kindertagesstätte unterbringen.

Als weitere Herausforderung für die Berufsintegration von jungen Müttern wird deren Mehrfachbelastung erwähnt. Hier reagiere das Angebot flexibel, aber der anschliessende Schritt in die Arbeitswelt ist immer noch gross. Bezogen auf die Berufsintegration wird hier wiederum die Möglichkeit von Teilzeitarbeit oder Praktikum vorgeschlagen - allerdings besteht hier die Gefahr, dass sich die Situation der jungen Mutter chronifiziere. Das Ziel einer längerfristigen Ablösung von Sozialhilfe verzögere sich. Besser sei es, einen Weg über eine Ausbildung zu beschreiten, die z.B. analog der Sportlehre 4 Jahre mit einem 80%-Pensum, anstelle 3 Jahre und einem 100%-Pensum ausgestaltet ist.

„Ich weiss sie sind auch dran, das ist nicht einfach, aber was mir M. gesagt hat, dass sie etwas am Ausprobieren sind. Dass sie eine Lehre analog der Sportlehre anbieten, 80% auf vier Jahre. Dann können Sie niederprozentig arbeiten. Hier liegt der Knopf nicht beim Projekt, es braucht halt viel Zeit, ja so etwas anzubieten.“

Es erscheint sinnvoll, dass es bei diesem Angebot nicht nur um das Endziel berufliche Integration geht, sondern dass auch bereits der Weg dorthin als berufliche Integration betrachtet wird.

Strukturelle Angliederung

Die strukturelle Angliederung des Angebots beim Kompetenzzentrum für Arbeit ermöglicht eine gute Vernetzung und Kooperation. Die Angebotsleitung kann durch die Angliederung eine Funktion als Drehscheibe übernehmen, ist direkte Ansprechperson und kann auch triagieren. Gerade durch die Angliederung am Kompetenzzentrum für Arbeit erweist sich der Zugang zum Angebot einfach und niederschwellig. Die Angliederung wird nur insofern kritisiert, als dass sie sich hinsichtlich Erschliessung weitere Zielgruppen als nicht optimal erweist. So wäre eine etwas offenere Ausschreibung sinnvoll, also wenn man z.B. Mütter in der ambulanten Jugendhilfe ansprechen möchte, wäre die Rede von einem unabhängigen Mütterangebot vorteilhaft:

„Also Kompetenzzentrum für Arbeit heisst immer auch Kompetenzzentrum für Arbeit heisst immer auch Sozialdienst und wenn man das Müttern-Projekt öffnen möchten, wie z.B. für Mütter in ambulanter Jugendhilfe (minderjährige Mütter) oder verbeiständete junge Mütter oder von Aussengemeinden dann ist die Hürde für die grösser, als wenn es einfach ein Mütter-Projekt unabhängig gäbe.“

Als aussichtsreich könnte sich auch die Eingliederung in ein Beschäftigungs- und Integrationsangebot (BIAS) des Kantons Bern erweisen. Dies hätte den Vorteil dass sich der Kanton an den Kosten beteiligt und es nicht mehr von der städtischen Finanzierung abhängig wäre.

4.4. Ergebnisse der Gruppendiskussion

Aus der Gruppendiskussion lassen sich für die einzelnen Bereiche die nachfolgenden Ergebnisse ableiten:

Prozesse des Angebotes

Von Seiten des Sozialdienstes wird der Prozess vom Erstgespräch bis zur Anmeldung als gut nachvollziehbar beschrieben. Die Zuweisungen mit den nachgelagerten Prozessen laufen reibungslos und ohne Doppelspurigkeiten ab. Das Informations- und Anmeldeprozedere ist niederschwellig organisiert, was mitunter von den zuweisenden Stellen als eine Gelingensbedingung bezeichnet wird, dass die jungen Mütter am Angebot überhaupt teilnehmen. Der intensive Austausch mit der zuweisenden Fachstelle für Junge Erwachsene verhindert Fehlüberweisungen, ermöglicht eine permanente Überprüfung am Bedarf der jungen Mütter und erleichtert eine ständige Optimierung des Prozesses. Dieser Austausch zwischen Angebot und zuweisender Stelle ist durch eine vierteljährliche Prüfung der Abläufe so auch bereits institutionalisiert worden. Die Leiterin des Angebotes ist bei den Gesprächen mit den jungen Müttern jeweils mit dabei, was die Eignungsprüfung der jungen Mütter für den Sozialdienst erleichtert und die Individualisierung des Angebotes ermöglicht. Schwierigkeiten ergeben sich bei Zuweisungen, die nicht von der Fachstelle für junge Erwachsene des Sozialdienstes, sondern vom Beratungsdienst des Sozialdienstes erfolgen. Die Beratungsdienste kennen das Angebot selbst und dessen Zielsetzungen noch zu wenig, was zu Fehlzuweisungen bzw. ausbleibenden Zuweisungen führen kann.

Die vorhandenen Verwaltungsabläufe, welche aus dem Motivationssemester SEMO übernommen wurden, erschweren die Zuweisung zum Angebot, da die Zuweisungen immer zuerst über die Fachstelle für Junge Erwachsene laufen muss. Der regelmässige interne Austausch mittels Sitzungen und Info-Mail zwischen Angebotsleitung, Bildungsverantwortlichen und Stage-Verantwortlichen stellt sich als wichtige Gelingensbedingung dar, welche aufgrund der Notwendigkeit eines hohen Individualisierungsgrades für die einzelnen Teilnehmerinnen nicht durch eine Standardisierung der Prozesse abgelöst werden kann. Die Prozesse innerhalb des Angebotes sind dank dieses intensiven Austausches und einer gemeinsam Grundhaltung gut zu bewältigen.

In Bezug auf den Prozess zur Abklärung des Bildungsstands der Teilnehmerinnen kann auf fundierte, verlässliche Instrumente aus dem Motivationssemester „To do“ zurückgegriffen werden. Diese Instrumente unterstützen die berufliche Eingliederung in der Regel ausreichend und daher werden keine grösseren Auslegeordnungen mehr nötig. Verzögerungen im Eingliederungsprozesse kommen dagegen dann zum Tragen, wenn erst bei den im Rahmen des Angebotes durchgeführten Abklärungen festgestellt werden kann, dass die jungen Mütter, die für das Angebot bzw. die Integration in den ersten Arbeitsmarkt erforderlichen sprachlichen Kenntnissen oder kognitiven Fähigkeiten nicht mitbringen. Auch hier gibt es Prozesse die vom Motivationssemester (SEMO) übernommen wurden und umgesetzt werden müssen, die allerdings wenig zweckmässig für das Angebot sind. So ist beispielsweise das Führen einer Präsenzliste oder das Verfassen eines standardisierten Abschlussberichts nicht sinnvoll, wenn das Angebot einen offeneren Umgang mit Anwesenheiten pflegt oder nach individualisierten Lösungen sucht. Auch die Räumlichkeiten sind

auf grössere Teilnehmerinnenzahlen ausgerichtet, was sich gerade für die Gruppentätigkeiten mit den wenigen jungen Müttern als schwierig erweist.

Struktur des Angebotes

Die strukturelle Einbettung des Angebotes wird als sinnvoll erachtet. Der Diskussionsbedarf und die Herausforderungen ergaben sich auf der Ebene der Binnenstruktur: Die vorhandenen Strukturen mit den individuellen Coachings der Teilnehmerinnen werden von Seiten des Sozialdiensts als sehr positiv bewertet. In diesem Coaching werde auch „alltägliches und lebenspraktisches Wissen“ vermittelt wie beispielsweise der „Umgang mit Papierkram“ im Kontakt mit Behörden. Die Leitung des Kompetenzzentrums betont, dass das Angebot sich nach einer gewissen Metastruktur ausrichte, die dies fördere. Themen für den gelingenden Alltag bilden die Basis (Ebene 1). Darauf aufbauend folgt die Teilnahme an Strukturen, diese ist nicht zufällig, sondern geplant-bedarfsorientiert (Ebene 2). Die aktive Teilnahme und die Übernahme von Verantwortung auch durch den vermittelten Ausbildungsplatz (Ebene 3) und dann die Anschlusslösung und der Eintritt in den Arbeitsmarkt (Ebene 4). Die Übergänge zwischen den Ebenen gelingen allerdings nicht immer ganz reibungslos, was sich insbesondere auf der Ebene 2 zeigt und sich auf die Strukturen auswirkt.

Innerhalb der Binnenstruktur des Angebotes erweisen sich Wochenplan und Aufteilung der einzelnen Module mit Schulbildung, Werkstatt und die sozialraumorientierte Elternbildung als sinnvoll. Schwierigkeiten ergeben sich eher mit den äusseren, strukturellen Rahmenbedingungen. Eine grosse Herausforderung für das Angebot ist die Betreuungssituation. Da die Mütter oftmals nur an einem Donnerstag oder Freitag einen Platz in einer Kindertagesstätte erhalten, weil die anderen Tage ausgebucht sind, kann die Teilnahme an Modulen auch nur an diesen Tagen erfolgen. Die Leitung des Angebotes sieht hier das Problem, dass die Bedarfsorientierung so nicht mehr gewährleistet werden kann. Es besteht zwar die Möglichkeit in den einzelnen Modulen auch individuell zu arbeiten, aber die ganze Wochenstruktur kann nicht flexibel ausgestaltet werden. Zudem ist es auch nicht zielführend, die Wochenstruktur nach den vorhandenen Plätzen der Kindertagesstätten auszurichten, da sich dies nicht mit den Realitäten der Stageplätzen respektive den Angeboten des ersten Arbeitsmarkts vereinbaren lässt. Strukturelle Schwierigkeiten zeigen sich auch bei den Zuweisungen. Es werden junge Mütter für das Angebot angemeldet, bei denen erst während der Lernstanderhebungen durch den Bildungsverantwortlichen festgestellt wird, dass sie entweder besser am Kompetenzzentrum Integration oder bei der Invalidenversicherung (IV) aufgehoben wären. Dies wirkt sich negativ auf eine gelingende Integration in den Arbeitsmarkt bzw. die Integration in eine Ausbildung aus. Für den Sozialdienst, für die junge Mutter sowie für das Angebot selbst, komme es bei diesen Fällen zu einer längeren Phase, bei welcher unklar ist, wie es weitergehe. Ein weiteres Problem bei den Zuweisungen entsteht beim Management von Übergängen. In einzelnen Fällen wurde festgestellt, dass nicht der erste Übergang (Eintritt in eine Ausbildung), sondern der zweite Übergang (Eintritt in den Beruf) intensiver begleitet werden musste, was in der Folge eine erneute Anmeldung über das Kompetenzzentrum für Arbeit respektive den Sozialdienst nötig macht. Die Vermittlung von Stageplätzen auf dem ersten Arbeitsmarkt erweist sich in gewissen Fällen als schwierig, da es hier an Verbindlichkeit von Seiten der jungen Mütter fehlt. Die Möglichkeit, die Binnenstruktur des Angebotes auf die Bedürfnisse der jungen Mütter anzupassen, begünstigt eine entsprechende Erwartungshaltung seitens der jungen Mütter. Hier besteht ein Dilemma, da die jungen Mütter ein zu hohes Mass an Vorgaben nicht erfüllen können, aber seitens der Arbeitgebenden diese Verbindlichkeit erwartet wird. Bei Stagen oder Praktika gäbe es zudem öfters Schwierigkeiten, dass die jungen Mütter keine Plätze in Kindertagesstätten oder andere Betreuungsangebote organisieren können, um an den Stagen teilzunehmen.

5. Diskussion und Empfehlungen

In der Dossieranalyse zeigt sich, dass knapp drei Viertel (73%) aller 37 Teilnehmerinnen über eine berufsrelevante Anschlusslösung nach Beendigung der Angebotsteilnahme verfügen. Hiervon kann knapp ein Drittel (29%) ein Lehrverhältnis eingehen und ein Fünftel (21%) findet eine Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt. Dieser Anteil scheint auch nach Angebotsende im weiteren Verlauf stabil zu bleiben oder gar noch zu steigen, da sich in der Fragebogenbefragung zeigte, dass sich bereits die Hälfte (50%) aller ehemaligen Teilnehmerinnen in einem Lehrverhältnis befinden und ein knappes Drittel (30%) aller ehemaligen Teilnehmerinnen über eine Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt verfügt. Das zentrale Leistungsziel des Angebotes, wonach die Teilnehmerinnen eine berufliche Grundbildung absolvieren und/oder eine Arbeitsstelle im ersten Arbeitsmarkt finden, wird also mehrheitlich erreicht. Die Erreichung des langfristigen Wirkungsziels, einer Ablösung von der Sozialhilfe, kann dagegen noch nicht eingeschätzt werden, da eindeutige Effekte erst mit den ersten Berufsjahren zu erwarten sind (Metzger & Seiterle, 2013, S. 9f).

Für die berufsrelevante Anschlusslösung erweisen sich die Klärung von bestehenden Möglichkeiten zur beruflichen Entwicklung, die Aufarbeitung von schulischen Lücken, eine Vertrautheit mit Ansprüchen und Regeln der Arbeitswelt sowie eine stabile Familiensituation als besonders wichtig. Zudem scheint ein Lehrabbruch vor dem Eintritt ins Angebot die Chancen auf eine gute Anschlusslösung nicht zu senken, sondern deren Chancen vielmehr zu steigern. Dieser überraschende Befund lässt sich möglicherweise dahingehend interpretieren, wonach die Erfahrung des Scheiterns der Motivation für die Suche nach einer neuen Lehrstelle keinen Abbruch tut, sondern vielmehr die Motivation sogar noch steigert. Diese Interpretation steht allerdings quer zum empirischen Befund, wonach junge Menschen durch einen Lehrabbruch und einer unmittelbar fehlenden Anschlusslösung in der Regel einen Motivationsverlust erleiden und keinen Motivationsschub erleben (Kriesi, 2016). Es ist daher davon auszugehen, dass es deswegen zu einer solchen Motivationssteigerung gekommen ist, weil die jungen Mütter durch das Angebot beratende und begleitende Unterstützung in einer sensiblen Übergangsphase erfahren haben. Diese Vermutung wird durch eine Studie der Abteilung für Bildungsplanung und Evaluation der Erziehungsdirektion des Kantons Bern (Stalder & Schmid, 2006) gestützt: Wie die Studie zeigen konnte, muss der Wiedereinstieg für Lehrabbrecherinnen generell als besonders herausfordernd betrachtet werden, insbesondere was junge Menschen mit vergleichsweise wenig Ressourcen anbetrifft. Die Chancen für den Wiedereinstieg sind aber dann doppelt so gross, wenn die Jugendlichen in der Übergangsphase geeignete Beratung und Begleitung erfahren (Stalder & Schmid, 2006, S. 133). Darüber hinaus kommt das Angebot den Bedürfnissen jungen Müttern durch seine grosszügige Absenzenregelung und des flexiblen Teilnahmepensums entgegen, da es diesen aufgrund deren instabilen Lebensverhältnisse noch nicht durchgängig möglich sein dürfte, ein zur Arbeitswelt vergleichbares Pensum einzuhalten. Das Angebot erfüllt damit die Funktion als eine Art intermediärer Raum, der ein allmähliches Eingewöhnen in die Doppelrolle als Mutter und Berufsfrau ermöglicht, ohne das gleich ein Abbruch eines Lehr- oder Arbeitsverhältnisses befürchtet werden muss.

Die ehemaligen Teilnehmerinnen beurteilen das Angebot nicht nur im Verlauf (Metzger & Seiterle, 2013, S. 12), sondern auch im Rückblick stabil positiv. Ebenso stabil positiv werden auch die Auswirkungen auf das Erleben und Verhalten sowie die Selbstwirksamkeitserwartung beurteilt. Dies ist umso bemerkenswerter, da dadurch sogenannte „Honeymoon-Effekte“ ausgeschlossen werden können. Honeymoon-Effekte bezeichnen den typischen Umstand, dass unmittelbar nach Eintritt oder bei Abschluss einer Angebotsteilnahme dessen Wirkung erst als besonders wirkungsvoll und dann nach einigen Monaten als deutlich tiefer eingeschätzt wird (Maree & Elias, 2007, S. 157).

Sowohl aus Sicht der ehemaligen Teilnehmerinnen als auch aus Sicht der Leiterin des Angebotes werden die Ziele „Klärung von beruflichen Perspektiven“, „Regelung der persönlichen Situation“, „Förderung von Potentialen respektive Verminderung von Lücken“, „Vertrautheit mit Ansprüchen und Regeln“ sowie „Stärkung von Erziehungsaufgaben“ erfüllt, wenngleich die ehemaligen Teilnehmerinnen die Zielerreichung in der Regel positiver als die Leiterin des Angebotes einschätzen. Als eher ungenügend schätzen die ehemaligen Teilnehmerinnen dagegen die Nutzung professioneller Fach- und Beratungsstellen nach Beendigung des Angebotes ein. Dieser Befund erscheint etwas überraschend, da nach Wegfall der Unterstützung durch das Angebot „Junge Mütter“ eher von einem erhöhten Beratungsbedarf ausgegangen werden kann. Selbstverständlich erscheint es grundsätzlich auch denkbar, dass die Wirkungen des Angebotes sich als so nachhaltig erwiesen haben, dass auch der Beratungsbedarf generell zurückgeht. Aufgrund der nach wie vor prekären Lebensverhältnisse dieser jungen Mütter ist jedoch eher davon auszugehen, dass professionelle Fach- und Beratungsstellen von den ehemaligen Teilnehmerinnen trotz vorhandenem Bedarf ungenügend genutzt werden. Obwohl die Vernetzung mit Fach- und Beratungsstellen unmittelbar bei Beendigung des Angebotes von der Angebotsleitung als ausreichend beurteilt wird, scheint dann also die Schwelle für die Inanspruchnahme von Beratungsleistungen wieder zu steigen. Um diese Schwelle zu senken, erscheint empfehlenswert, die Nachbetreuung der ehemaligen Teilnehmerinnen zu optimieren.

In den Expertinneninterviews zeigte sich, dass sich der niederschwellige Zugang zum Angebot positiv auf die Erreichbarkeit der Zielgruppe und auf die Teilnahme am Angebot auswirkt. Der zu dieser Individualisierung scheinbar in Widerspruch stehende, schematische Ablauf des Angebotes (Kompetenzzentrum Arbeit, 2015, S. 3) ist als Idealtyp zu verstehen, der sich so nicht realisiert. In der Praxis kommt es dann auch immer wieder zu Wiederholungen und Neuanpassungen der Qualifizierungsphasen, was bezogen auf die sich verändernden Lebensumstände von jungen Frauen auch adressatenrecht erscheint. Die Möglichkeit, dass Phasen wiederholt oder verlängert werden können, lässt zudem die wenigen Unterbrüche und die längere Verweildauer im Angebot¹ erklären. Die Erreichbarkeit kann dahingehend ausgeweitet werden, dass weitere junge Mütter für das Angebot gewonnen werden könnten. Dazu müsste eine bessere lokale Vernetzung mit weiteren Fach- und Beratungsstellen angestrebt werden, wie beispielsweise der Hebammensprechstunde der Frauenklinik, dem Helpdesk des Schweizerischen Roten Kreuzes oder dem Kompetenzzentrum Integration. Durch eine verbesserte Vernetzung könnte früher auf die Klientel zugegangen, Vertrauen aufgebaut und eine engere Begleitung ermöglicht werden. In den Expertinneninterviews zeigte sich auch, dass mehr in die Öffentlichkeitsarbeit investiert werden sollte, um den Bekanntheitsgrad des Angebots in der Stadt und im Einzugsgebiet Bern Mittelland zu erhöhen. Die Gründe für den Anmelderückgang dürften in der generell sinkenden Geburtenrate bei jungen Frauen zu suchen sein. Ein Vergleich der Zahlen von 2010 und 2015 zeigt, dass die Lebendgeburten von jungen Frauen unter 25 Jahre von 9.4% auf 7.2% gesunken ist (Bundesamt für Statistik, 2016c). Bezogen auf die Ausgestaltung des Angebots lässt sich feststellen, dass das Angebot eine ganz spezifische Zielgruppe direkt anspricht und die modulare Ausgestaltung sowie die darin vermittelten Inhalte für diese Zielgruppe als sehr gut bewertet werden. Durch das Erschliessen weiterer Zielgruppen von Seiten Kompetenzzentrum Integration müsste ein erhöhter Fokus auf Deutschkurse und deren Integration in die modulare Struktur gewährleistet werden. Die Zielsetzung „Arbeitsintegration“ wird durch das Angebot sehr gut fokussiert. Zu prüfen wäre hier eine Erweiterung des Fokus über die Vermittlung einer Ausbildung hinaus, hin zur Vermittlung einer Arbeitsstelle. Als ebenfalls prüfenswert erscheint auch die Anhebung der Altersgrenze von 25 Jahre. Diese Anhebung wäre dadurch zu legitimieren, dass das Durchschnittsalter von Müttern mit Erstgeburten in der Schweiz bei durchschnittlich 30.7 Jahre (Bundesamt für Statistik, 2016b) liegt

¹ Ähnliche Angebote wie MIA (<https://www.mia-innerschweiz.ch>) oder AMIE (<http://www.amie-basel.ch>) begrenzen die Teilnahme der jungen Mütter auf ein Jahr.

und unter diesem Mittelwert liegende Mütter daher immer noch als „junge“ Mütter betrachtet werden können.

In der Gruppendiskussion zeigte sich, dass die Zuweisungen über die Fachstelle Junge Erwachsene und die damit zusammenhängenden Prozessabläufe, bestens funktionieren. Zuweisungen über den Beratungsdienst des Sozialdienstes laufen dagegen noch nicht reibungslos ab, weil vor allem die Zielsetzungen des Angebots da noch zu wenig klar verankert sind. Die Schwierigkeiten in den Zuweisungen zeigen sich nicht nur in den Prozessen, sondern auch in den Strukturen. Es gibt Frauen die mit einer befristeten Kostengutsprache zugewiesen werden, im Rahmen derer lediglich ein unvollständiges Durchlaufen des Angebots möglich ist. Hier lässt sich die Arbeitsintegration oftmals nicht realisieren, weshalb es sinnvoll wäre, das Angebot dahingehend anzupassen, dass eher Abklärung und Unterstützung sowie die Teilnahme an einzelnen Modulen im Vordergrund steht.

Da das Angebot bedarfsorientiert und individuell ausgestaltet ist, wird von den jungen Müttern wenig Verbindlichkeit eingefordert. Für die Teilnahme am Angebot wirkt dies positiv, allerdings wirkt sich die wenig eingeforderte Verbindlichkeit negativ auf die Stagen beziehungsweise Praktika aus, da die Arbeitgebenden eine höhere Verbindlichkeit fordern – ein Dilemma. Eine weitere Herausforderung ergibt sich in Bezug auf die Kinderbetreuung. Die Organisation und die Regelung der Kinderbetreuung sind noch nicht vollständig gelöst, da den jungen Müttern zu wenige flexible Plätze in Kindertagesstätten zur Verfügung stehen.

Bezüglich der Qualitätsentwicklung des Angebots zeigte sich, dass hierfür ein hohes Bewusstsein vorhanden ist. So wurden in der Vergangenheit bereits Prozesse optimiert und angepasst. Der intensive und auch kritische Austausch im Team sowie mit der Fachstelle für Junge Erwachsene bildet eine solide Basis um die laufenden Prozesse und Strukturen des Angebots zu überwachen. Zudem existieren einige institutionalisierte Austauschgefässe wie Sitzungen und Wochenmail, die sich ebenfalls auf die Prozessabläufe positiv auswirken. Trotz der hohen Flexibilität, die bei der Planung und Durchführung der einzelnen Module von den Modulverantwortlichen nötig wird, ist ein zielorientiertes Arbeiten gewährleistet, weil ein ständiger Austausch unter den Modulverantwortlichen und der Leiterin des Angebots vorhanden ist. Im Hinblick auf die Rekrutierung von neuen Mitarbeitenden ist daher beachten, dass eine hohe Teamfähigkeit und die Bereitschaft zum intensiven Austausch vorhanden sein sollte.

Auf der Grundlage dieser Erkenntnisse empfehlen wir die folgenden Änderungen und Erweiterungen des bestehenden Angebotes für junge Mütter:

- *Vernetzung mit verschiedenen Fach- und Beratungsinstitutionen intensivieren:* Die Erschliessung von neuen institutionellen Zuweisern wie beispielsweise die Hebammensprechstunde des Frauenspitals, die Mütter- und Väterberatung der Stadt Bern oder das Kompetenzzentrum für Integration könnte den Zugang weiterer Klientinnen mit oder ohne Sozialhilfeanspruch zum Angebot erleichtern und dadurch den Anmelderückgang abfedern helfen. Aber auch die Intensivierung des Kontaktes mit dem Beratungsdienst des Sozialdienstes Bern als bereits bestehender Zuweiser dürfte sich als lohnend erweisen, da so ausbleibende oder fehlerhafte Zuweisungen vermieden werden können. Intensivierte Vernetzungsbemühungen über die eigentlichen Zuweisern hinaus, dürften sich aber auch hinsichtlich einer verbesserten Ressourcenerschliessung als sinnvoll erweisen, wie beispielsweise mit dem Betreuungsdienst des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK), welches eine Kinderbetreuung in Notfällen anbietet.
- *Öffentlichkeitsarbeit ausbauen:* Die Präsenz in den Medien, der Webauftritt und das Anfertigen von Flyern oder Broschüren – auch in verschiedenen Fremdsprachen – ermöglicht es, die

Zielgruppe noch optimaler zu erreichen und die Öffentlichkeit für die schwierige Situation der jungen Mütter zu sensibilisieren. Darüber hinaus könnte diese Öffentlichkeitsarbeit auch so genutzt werden, dass auf die Notwendigkeit zur Bereitstellung von Teilzeitlehrstellen sowie flexiblen Krippenplätzen hingewiesen wird. Möglicherweise könnten so geeignete Stellenangebote durch sozial engagierte Arbeitgeber und Angebote für flexible Krippenplätze beim Kompetenzzentrum Arbeit (KA) eingehen.

- *Verbindlichkeit herstellen*: Das Dilemma, wonach das Angebot für die jungen Mütter zwar niederschwellig ausgestaltet sein muss, aber die Arbeitswelt hohe Schwellen für die jungen Mütter setzt, könnte dahingehend produktiv bearbeitet werden, dass bei den jungen Müttern bei den Stagen und Praktikas eine höhere Verbindlichkeit eingefordert wird. Als Hilfestellung für die jungen Mütter könnten die Einsätze in den Stagen oder Praktika gemeinsam möglichst detailliert geplant und regelmässig überprüft werden. Hierfür wäre auch die Entwicklung eines eigenen Planungsmoduls zu prüfen. In einem solchen Modul könnten die jungen Mütter erlernen, wie sie ihre Stagen- oder Praktika-Einsätze planen, wie sie die Kinderbetreuung organisieren und wo sie in Notfällen, wenn beispielsweise ein Kind erkrankt, Unterstützung erhalten. Diese gemeinsame Planung dürfte den jungen Müttern mehr Sicherheit zur Bewältigung der Arbeitsanforderungen geben und könnte die Verbindlichkeiten gegenüber den Arbeitgebenden erhöhen.
- *Nachbetreuung ausbauen*: Die Nachbetreuung liesse sich entweder durch das Kompetenzzentrum für Arbeit oder jene Fach- und Beratungsstellen gewährleisten, mit denen die jungen Mütter während des Angebotes bereits Kontakt geknüpft hatten wie beispielsweise der Mütter- und Väterberatung. Hierbei dürfte sich ein massgeschneidertes Vorgehen für den jeweiligen Fall als sinnvoll erweisen, welches von Telefonaten, über persönliche Gespräche im Kompetenzzentrum für Arbeit bis hin zu Besuchen der Mütter zu Hause gehen könnte. Diese Nachbetreuung könnte auch auf die Arbeitgebenden beziehungsweise Lehrmeister ausgedehnt werden, was den Arbeitgebenden beziehungsweise Lehrmeistern zusätzliche Sicherheit geben könnte. Gemeinsam mit den Arbeitgebenden beziehungsweise Lehrmeistern und den jungen Müttern könnten regelmässige Gespräche am jeweiligen Arbeitsort durchgeführt werden.
- *Kinderbetreuungsplätze erschliessen*: Das Angebot an Betreuungsplätzen für die Kinder kann durch das Angebot nicht direkt gesteuert werden. Da sich aber die fehlenden Plätze in den Kindertagesstätten direkt auf die beruflichen Eingliederungschancen der jungen Mütter auswirkt, wäre zu prüfen, ob entweder direkt bei den angefragten Krippen oder auf politischer Ebene nicht stärker die verlangte soziale Durchmischung gemäss Art. 8 der Verordnung über die Angebote zur sozialen Integration (ASIV)¹ eingefordert werden sollte.

Als abschliessendes Fazit kann festgehalten werden, dass sich das Angebot bewährt und mit einigen Anpassungen so weitergeführt werden soll. Für die zukünftigen Entwicklungen wäre einerseits zu prüfen, ob sich das Angebot gegenüber neuen Zielgruppen wie beispielsweise vorläufig Aufgenommenen und Schutzbedürftigen öffnen könnte, und andererseits, ob das Angebot um weitere Module wie beispielsweise ein Abklärungsmodul oder ein Planungsmodul ergänzt werden könnte. Zudem wäre zu prüfen, ob die Alterslimite von 25 Jahre erhöht werden könnte, da auch etwas ältere Mütter ohne Berufsausbildung der Unterstützung bedürfen könnten. Um diese Öffnung gegen aussen vorantreiben zu können, dürfte der Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit allerdings eine grössere Bedeutung als bisher zukommen.

¹ Vgl. <https://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/1224?locale=de>

6. Quellen

- Bundesamt für Statistik (2016a). *Arbeitsvolumenstatistik - Absenzen*. Verfügbar unter: http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/03/02/blank/data/06.html#parsys_00071
- Bundesamt für Statistik (2016b). *Indikatoren der Fruchtbarkeit in der Schweiz*. Verfügbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/geburten-todesfaelle/geburten-fruchtbarkeit.assetdetail.137372.html>
- Bundesamt für Statistik (2016c). *Geburten, Geburtenhäufigkeit in der Schweiz*. Verfügbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/geburten-todesfaelle/geburten-fruchtbarkeit.html>
- Diggins, M. (2011). *Think child, think parent, think family: a guide to parental mental health and child welfare*. London: Social Care Institute for Excellence.
- Hinz, A., Schumacher, J., Albani, C., Schmid, G. & Brähler, E. (2006). Bevölkerungsrepräsentative Normierung der Skala zur allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung. *Diagnostica*, 52 (1), S. 26-32.
- Kompetenzzentrum Arbeit (2011). *Konzept Pilotprojekt: Angebot für Sozialhilfe beziehende, ausbildungslose junge Mütter. Massnahme im Rahmen der städtischen Strategien zur Förderung der beruflichen und sozialen Integration der Stadt Bern 2010 – 2013*. Kompetenzzentrum Arbeit, Stadt Bern
- Kompetenzzentrum Arbeit (2015). *Konzept Projekt Junge Mütter. Ein niederschwelliges Angebot zur Berufsintegration von jungen Müttern der Stadt Bern*. Kompetenzzentrum Arbeit, Stadt Bern
- Kriebel, R., Paar, G. H., Schmitz-Buhl, S. M., Raatz, U. (2001). Veränderungsmessung mit dem Veränderungsfragebogen (VEV): Entwicklung einer Kurzform und deren Anwendung in der Psychosomatischen Rehabilitation. *Praxis Klinische Verhaltensmedizin und Rehabilitation*, 53, 20-23.
- Kriesi, I., Neumann, J. Schweri, J., Griga, D., Kuhn, A., Schmid, E. und Baumeler, C. (2016). „*Blieben? Gehen? Neu beginnen? Häufigkeit, Ursachen und Folgen von Lehrvertragsauflösungen*“. *Trendbericht des Schweizerischen Observatoriums für die Berufsbildung*. Zollikofen: Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB.
- Lamnek, S. (2005). *Gruppendiskussion. Theorie und Praxis* (2. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Maree, K. & Elias, M. (2007). *Educating People to be emotionally intelligent*. Westport: Praeger.
- Mayer, H. O. (2008). *Interview und schriftliche Befragung. Entwicklung, Durchführung und Auswertung* (4. Aufl.). München: Oldenbourg.
- Metzger, M. & Seiterle, N. (2013). *Evaluationsbericht zum Angebot für Sozialhilfe beziehende, ausbildungslose junge Mütter*. Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.
- Mühlefeld, C., Windolf, R., Lampert, N. & Krüger, K. (1981). Auswertungsprobleme offener Interviews. *Soziale Welt*, 32, 325-352
- Stadt Bern (2014). *Strategie zur Förderung der beruflichen und sozialen Integration in der Stadt Bern 2014-2017*. Direktion für Bildung, Gemeinderat Stadt Bern.
- Stalder, B. E. & Schmid, E. (2006). *Lehrvertragsauflösungen, ihre Ursachen und Konsequenzen. Ergebnisse aus dem Projekt LEVA*. Abteilung für Bildungsplanung und Evaluation der Erziehungsdirektion des Kantons Bern.

Anhang

Anhang I: Leitfaden zur Datenerfassung aus Dossiers

Anhang II: Fragebogen zur momentanen Situation

Anhang III: Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung (SWE)

Anhang IV: Veränderung des Erlebens und Verhaltens (VEV-K)

Anhang V: Leitfaden zur Befragung der Expertinnen und Experten

Anhang VI: Leitfaden zur Gruppendiskussion

Anhang I: Leitfaden zur Datenerfassung aus Dossiers

Leitfaden zur Datenerfassung aus Dossiers

1. **Name** (wird nach Erfassung durch Zahl ersetzt): _____
2. **Datum des Eintritts:** _____
3. **Jahrgang:** _____
4. **Nationalität:** _____
5. **Aufenthaltsstatus:** _____
6. **Deutsche Muttersprache:** Ja, Nein
7. **Höchster Schulabschluss:** Sonderschule (SO), Realschule (RE), Sekundarschule (SE), Kleinklasse (KK), Integrationsklasse (IK), ausländischer Schulabschluss (AS), Andere: _____
8. **Abbruch einer begonnenen Lehre:** Ja, Nein
9. **Anzahl der Kinder bei Austritt:** _____
10. **Jahrgang Kind 1:** _____, **Jahrgang Kind 2:** _____, **Jahrgang Kind 3:** _____
11. **Familienstand bei Austritt:** ledig (L), verheiratet (V), feste Partnerschaft mit Kindesvater (PV), feste Partnerschaft (P), Andere: _____
12. **Wohnsituation bei Austritt:** Eltern(teil)wohnung (EW), Begleitetes Wohnen (BW), Wohngemeinschaft (WG), eigene Wohnung (W), Andere: _____
13. **Obhut der Kinder bei Austritt:** Mutter (M), Vater (V), Heim (H), Pflegeeltern (P), Andere: _____
14. **Familienergänzende Kinderbetreuung bei Austritt:** Kindertagesstätte/Hort (KT), Tagesschule (TS), Tageseltern (TE), Tagesferien (TF), Verwandte/Bekannte (VB), Andere: _____
15. **Sozialpädagogische Familienbegleitung:** Ja, Nein
16. **Anteil ergänzender Kinderbetreuung bei Eintritt:** _____ %
17. **Teilnahmepensum zu Beginn:** _____ %
18. **Betrag Sozialhilfe (monatlich bei Austritt):** _____
19. **Datum des Austritts:** _____

20. *Stage-Plätze genutzt*: Ja, Nein

21. *Teilnahmepensum zum Schluss*: _____ %

22. *Anzahl Abwesenheit aus persönlichen Gründen (in Tagen)*: _____

23. *Anzahl Abwesenheit wegen Kinder (in Tagen)*: _____

24. *Anschlusslösung*: Keine berufliche Anschlusslösung (K), Arbeitsplatz mit Option für Nachholbildung (AN), Arbeitsplatz ohne Option für Nachholbildung (A), Nachholbildung ohne Arbeitsplatz (NO), Lehrstelle EBA (LA), Lehrstelle EFZ (LE), IV-Rente (R), IV-Eingliederung (E), Anderes, nämlich: _____

25. *Anteil ergänzender Kinderbetreuung bei Austritt*: _____ %

Einschätzung beim Austritt: Inwiefern treffen die folgenden Aussagen zu?

26. *Das berufliche Integrationspotential der Anschlusslösung kann als gut beurteilt werden.*

(1=trifft nicht zu, 2=trifft eher nicht zu, 3=trifft eher zu, 4=trifft zu)

27. *Die familiäre Situation kann als gut beurteilt werden.*

(1=trifft nicht zu, 2=trifft eher nicht zu, 3=trifft eher zu, 4=trifft zu)

28. *Die Teilnehmerin kennt ihre beruflichen Möglichkeiten.*

(1=trifft nicht zu, 2=trifft eher nicht zu, 3=trifft eher zu, 4=trifft zu)

29. *Die Kinderbetreuung ist geklärt.*

(1=trifft nicht zu, 2=trifft eher nicht zu, 3=trifft eher zu, 4=trifft zu)

30. *Ausreichend Soziale Unterstützung ist vorhanden.*

(1=trifft nicht zu, 2=trifft eher nicht zu, 3=trifft eher zu, 4=trifft zu)

31. *Die Familie nimmt am öffentlichen Leben teil.*

(1=trifft nicht zu, 2=trifft eher nicht zu, 3=trifft eher zu, 4=trifft zu)

32. *Die Bildungslücken der Teilnehmerin sind geschlossen.*

(1=trifft nicht zu, 2=trifft eher nicht zu, 3=trifft eher zu, 4=trifft zu)

33. *Ansprüche und Regeln der Arbeitswelt sind der Teilnehmerin bekannt.*

(1=trifft nicht zu, 2=trifft eher nicht zu, 3=trifft eher zu, 4=trifft zu)

34. *Die Erziehungskompetenzen der Teilnehmerin haben sich verbessert.*

(1=trifft nicht zu, 2=trifft eher nicht zu, 3=trifft eher zu, 4=trifft zu)

35. *Es besteht eine ausreichende Vernetzung mit relevanten Fach- und Beratungsstellen.*

(1=trifft nicht zu, 2=trifft eher nicht zu, 3=trifft eher zu, 4=trifft zu)

Anhang II: Fragebogen zur momentanen Situation

Fragebogen zur momentanen Situation

Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen:

	nein	ja
1) Sind Sie zurzeit erwerbstätig?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Falls ja:</i> Zu wieviel Prozent?	
<i>Falls ja:</i> Welcher Arbeit gehen Sie nach?	
2) Stehen Sie zurzeit in einem Ausbildungsverhältnis (Lehrstelle, Schule)?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Falls ja:</i> Um was für ein Ausbildungsverhältnis (Lehrstelle, Schule) handelt es sich?	

Bitte entscheiden Sie sich, wie stark die folgenden Aussagen auf Sie zutreffen:

	stimmt nicht	stimmt kaum	stimmt eher	stimmt genau
3) Das Angebot für junge Mütter des Kompetenzzentrums für Arbeit beurteile ich im Rückblick positiv.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
4) Ich kenne meine beruflichen Möglichkeiten.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
5) Ich weiss, wie ich die Kinderbetreuung organisieren kann.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
6) Ich habe verschiedene Personen, die mich unterstützen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
7) Ich habe keine schulischen Lücken mehr, die mir den Einstieg in eine Berufslehre erschweren.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
8) Mir sind die Ansprüche und Regeln der Arbeitswelt bekannt.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
9) Ich weiss, wie ich meine Kinder erziehen soll.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
10) Ich nutze die Angebote von Fach- und Beratungsstellen wie beispielsweise Berufsberatung oder Mütter- und Väterberatung.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
11) Mein Kind und ich nehmen am öffentlichen Leben teil, indem wir Spielplätze, Tierparks, Museen, Bibliotheken, Familientreffs, Elterncafés oder ähnliche Angebote besuchen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4

Anhang III: Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung (SWE)

Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung (SWE)

Bitte entscheiden Sie sich, wie stark die folgenden Aussagen auf Sie zutreffen:

	stimmt nicht	stimmt kaum	stimmt eher	stimmt genau
1) Wenn sich Widerstände auftun, finde ich Mittel und Wege, mich durchzusetzen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
2) Die Lösung schwieriger Probleme gelingt mir immer, wenn ich mich darum bemühe.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
3) Es bereitet mir keine Schwierigkeiten, meine Absichten und Ziele zu verwirklichen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
4) In unerwarteten Situationen weiß ich immer, wie ich mich verhalten soll.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
5) Auch bei überraschenden Ereignissen glaube ich, dass ich gut mit ihnen zurechtkommen kann.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
6) Schwierigkeiten sehe ich gelassen entgegen, weil ich meinen Fähigkeiten immer vertrauen kann.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
7) Was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
8) Für jedes Problem kann ich eine Lösung finden.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
9) Wenn eine neue Sache auf mich zukommt, weiß ich, wie ich damit umgehen kann.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
10) Wenn ein Problem auftaucht, kann ich es aus eigener Kraft meistern.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4

Anhang IV: Veränderung des Erlebens und Verhaltens (VEV)

Veränderung des Erlebens und Verhaltens (VEV)

Bitte versuchen Sie sich an die Zeit vor der Teilnahme am Angebot zu erinnern. Überlegen Sie, in welchen Bereichen sich Ihr Befinden seit dieser Zeit verändert hat. Eine Besserung wird auf der rechten Seite eingetragen, eine Verschlechterung auf der linken Seite. Hat sich nichts verändert, dann kreuzen Sie einfach „weder noch“ an.

<i>Im Vergleich zur Zeit vor der Teilnahme am Angebot</i> ...	<i>stimmt nicht</i>				<i>stimmt</i>		
	stark +++	mittel ++	schwach +	weder noch	schwach -	mittel --	stark ---
1) ... fühle ich mich weniger gehetzt	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₇
2) ... bin ich entspannter.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₇
3) ... rege ich mich über viele Dinge nicht mehr auf.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₇
4) ... fühle ich mich ruhiger und ausgeglichener.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₇
5) ... bin ich innerlich ruhiger geworden.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₇
6) ... sehe ich Schwierigkeiten gelassener entgegen.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₇
7) ... habe ich keine Angst mehr in einer Sache zu versagen, die mir gelingen soll.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₇
8) ... nehme ich unerwartete Ereignisse gelassener hin.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₇
9) ... weiß ich jetzt eher, was ich tun will und tun kann.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₇
10) ... habe ich ein klares Bild von mir und meiner Zukunft.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₇
11) ... fühle ich mich weniger beunruhigt, wenn ich an die Zukunft denke.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₇
12) ... glaube ich, dass ich jetzt eher weiß, was für mich wichtig ist.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₇
13) ... bin ich irgendwie froh und sehe die Dinge optimistischer.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₇
14) ... bin ich heiterer geworden.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₇

<i>Im Vergleich zur Zeit vor der Teilnahme am Angebot ...</i>	<i>stimmt nicht</i>				<i>stimmt</i>		
	stark +++	mittel ++	schwach +	weder noch	schwach -	mittel --	stark ---
15) ... kann ich es noch nicht verstehen, aber es geht mir seit einiger Zeit besser.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₇
16) ... sehe ich irgendwie wieder mehr Sinn in meinem Leben.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₇
17) ... fühle ich mich unabhängiger von anderen.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₇
18) ... bin ich mit mir zufrieden und mache mir weniger Gedanken über mich selbst.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₇
19) ... liege ich nicht mehr im Kriegszustand mit mir selbst.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₇
20) ... kann ich mich mit meinen Problemen besser abfinden.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₇
21) ... leide ich nicht mehr unter meiner Unsicherheit.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₇
22) ... haben alle Dinge jetzt Bedeutung und Leben für mich.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₇
23) ... bin ich im Umgang mit anderen Menschen ruhiger geworden.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₇
24) ... kann ich jetzt freier sprechen.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₇
25) ... fühle ich mich im Gespräch mit anderen nicht mehr so unsicher.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₇

Anhang V: Leitfaden zur Befragung der Expertinnen und Experten

Frage Nr.	Frage
1a	<i>Wie bewerten Sie den Zugang für das Angebot „Junge Mütter“?</i>
1b	<i>Wo sehen Sie Optimierungsbedarf beim Zugang (bzw. bei der Erreichbarkeit „Junger Mütter“) für das Angebot?</i>
2 a	<i>Wie schätzen Sie den Bedarf am Angebot „Junge Mütter“ ein?</i>
2b	<i>Wo sehen sie Optimierungspotenzial beim Bedarf des Angebots? (Hinweis: Optionale Frage, wenn bei Frage 1b nicht bereits mitbeantwortet)</i>
3a	<i>Wenn sie sich diese Übersicht des Ablaufs ansehen (Grafik aus Konzept), wie bewerten Sie den (Ablauf)Prozess des Angebots „Junge Mütter“?</i>
3b	<i>Wo sehen Sie Entwicklungs- bzw. Handlungsbedarf bezogen auf das Ablaufschema?</i>
4	<i>Wie bewerten Sie die strukturelle Einbettung des Angebotes „Junge Mütter“ am KA?</i>
5	<i>Gibt es aus Ihrer Sicht ein Thema, einen „Bereich“ oder eine „Sache, die bis jetzt noch nicht zur Sprache kam, Ihnen aber für das Angebot „Junge Mütter“ als wichtig erscheint?</i>

Anhang VI: Leitfaden zur Gruppendiskussion

Frage Nr.	Frage
	<i>Einstieg:</i> Kurzinput zu Struktur & Prozess durch Angebotsleitung Frau A. Kienholz
1	<p><i>Block: Bewertung der Prozesse / Prozessabläufe</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Welche Prozesse laufen ihrer Meinung nach gut? Warum ist das so? - Welche Prozesse laufen ihrer Meinung nach noch nicht reibungslos? Warum ist das so? - Wie würden Sie den Optimierungsbedarf beschreiben? Haben Sie konkrete Vorschläge
2	<p><i>Block: Bewertung der Strukturen / Strukturelle Verankerung</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie bewerten Sie die Strukturen des Angebots? - Wo liegen gelingende Elemente? - Wo liegen ihrer Meinung nach weniger gelingende oder gar „misslingende“ Elemente? - Warum sind diese „gelingenden“ / „misslingenden“ Elemente ihrer Meinung nach vorhanden? - Wie würden Sie den Optimierungsbedarf beschreiben? Haben Sie konkrete Vorschläge?
3	<p><i>Abschlussfragen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Was wurde aus ihrer Sicht bisher nicht angesprochen? - Was möchten Sie bezogen auf das Angebot und im Rahmen dieser Runde noch mitteilen?